

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?



Handreichung für Kirchengemeinderäte
und engagierte Gemeindeglieder



**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**

Impressum

Herausgegeben von der Evangelisches Medienhaus GmbH

Augustenstraße 124, 70194 Stuttgart

im Auftrag des Evangelischen Oberkirchenrats, Stuttgart

Redaktion: Albrecht Hauser

Druck: J. F. Steinkopf Druck GmbH, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Eine Moschee ist geplant wie verhält sich die Kirchengemeinde?	5
Eine Moschee soll gebaut werden... Wie gehen wir damit um?	5
In Deutschland gilt Religionsfreiheit	5
Viele Menschen haben viele Fragen ...	8
Was ist das überhaupt, eine Moschee?	10
Islam – was erscheint uns fremd?	11
Was ist unser Auftrag?	13
Bei allen Unterschieden – Frieden	14
Folgende Annäherungsschritte können hilfreich sein	15
Erläuterungen zum Islam	17
Die Moschee	17
Das Gebet	18
Der Koran	19
Islamische Organisationen in Deutschland	20
Mitgliederregister	22
Mitglieder des Landeskirchlichen Arbeitskreises für Islamfragen	

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

Vorwort

Im Bereich unserer Evangelischen Landeskirche in Württemberg sind große Moscheegemeinden entstanden, die häufig den Bau einer Moschee anstreben. In manchen Städten, Dörfern und Kirchengemeinden führt dies zu Verunsicherungen, manchmal zu Spannungen oder Konflikten. Die vorliegende Handreichung zum Thema Moscheebau wurde vom Arbeitskreis Islam unserer Landeskirche erarbeitet. Sie soll Kirchengemeinden und engagierten Gemeindegliedern Gesichtspunkte an die Hand geben, wie sie sich in solchen Situationen verhalten können.

Die Handreichung informiert nicht allgemein über Theologie und Ethik des Islam. Sie befähigt auch nicht zu einem ausführlichen Dialog zwischen Christen und Muslimen. Obwohl dieser Dialog wichtig und erwünscht ist, beschränkt sie sich – in aller Kürze – auf die Fragen, die im Zusammenhang mit dem Bau einer Moschee entstehen können.

Der Oberkirchenrat dankt den Mitgliedern des Arbeitskreises Islam für die Erarbeitung dieser Handreichung. Er weist darauf hin, dass es sich hier um eine Arbeitshilfe für die Gemeinden, nicht um eine verbindliche Empfehlung der Kirchenleitung handelt. Gerne verweisen wir zusätzlich auf eine weitere Arbeitshilfe „Begegnung – Feiern – Beten“, die ebenfalls vom Arbeitskreis Islam erarbeitet wurde.



Heiner Küenzlen
Evangelischer Oberkirchenrat

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

Eine Moschee soll gebaut werden ... Wie gehen wir damit um?

Stellen wir uns folgende Situation vor: In der Stadt geht die Nachricht um, dass ein Moscheebau geplant ist.

In der Bevölkerung und in der Gemeinde entsteht Beunruhigung. Viele Fragen kommen auf. An die Anwesenheit der Türken im Stadtteil hat man sich gewöhnt. Warum sprechen so viele kaum Deutsch, obwohl sie schon so lange hier leben? Warum tragen viele Frauen sogar bei uns das Kopftuch? Warum treffen sich die ausländischen Jugendlichen manchmal nur untereinander? Grenzen sie sich selber ab oder bleiben sie unter sich, weil sie sich ausgegrenzt fühlen? Andererseits sprechen viele Jugendliche aus eingewanderten Familien gut Deutsch und sind in Schule, Kindergarten und Freizeitgruppen gut integriert. Von ihrer Religion haben wir – abgesehen vom Kopftuch – bis jetzt wenig wahrgenommen. Von manchen wird die geplante Moschee

als eine Demonstration muslimischen Glaubens und der islamischen Kultur empfunden. Auch Mitbürger, die kaum in die Kirche kommen, sind verunsichert, manchmal sogar aufgebracht. Niemand weiß, wie die Moschee aussehen wird. Neue Fragen kommen auf. Soll jetzt in der Nähe unseres Kirchturms ein Minarett zum Himmel ragen? Sollen wir vielleicht sogar vom Ruf des Muezzins geweckt werden? Wer wird sich dort alles treffen? Wollen die Muslime uns alle für sich gewinnen? Wie gehen wir mit einer anderen missionarischen Religion um? Die Stadtverwaltung gibt sich neutral. Gemeinderäte werden bestürmt, diese Entwicklung zu verhindern oder das Projekt einer Moschee zu fördern. Was haben wir als Christen oder als Kirchengemeinde damit zu tun?

In Deutschland gilt Religionsfreiheit

In der Bundesrepublik Deutschland leben rund drei Millionen Menschen aus islamischen Ländern, die Mehr-

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

heit aus der Türkei, aber auch aus vielen anderen Ländern der islamischen Welt. Davon haben rund 344.000 die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. In Baden-Württemberg sind es rund 500.000 Muslime; Moscheegemeinden bestehen in Baden-Württemberg nahezu flächendeckend. Zu diesen Gemeinden gehören auch Frauen und Männer, die zum Islam übergetreten sind, deren Vorfahren schon Jahrhunderte lang in unserem Land als Christen gelebt haben, nach amtlichen Schätzungen bis zu 100.000 Menschen in ganz Deutschland. Für das Zusammenleben aller Menschen in unseren Gemeinwesen gilt das Grundgesetz, unsere Verfassung. Neben den Rechten und Pflichten im Verhältnis von Staat und den einzelnen Menschen ergibt sich aus ihr ein Rahmen von Werten, die das Leben in unserer Gesellschaft bestimmen.

Unter den Grundrechten unserer Verfassung kommt der Religionsfreiheit (Artikel 4 des Grundgesetzes) eine besondere Bedeutung zu. Sie umfasst die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit, „die Freiheit des weltanschaulichen

Bekenntnisses und die Kultusfreiheit“, als Recht ungestörter gemeinschaftlicher Religionsausübung. Diese Rechte sollen gewährleisten, einen Glauben oder eine Weltanschauung in der Gemeinschaft zu bekennen oder auch abzulehnen. In dieses Recht eingeschlossen ist auch das Verbot jeglichen Glaubenszwanges.

Darüber hinaus haben Gemeinschaften und Organisationen, in denen sich glaubende Menschen zusammenfinden und engagieren, das Recht, ihre Angelegenheiten (z. B. die Form ihrer Organisation) selbst zu regeln, Gottesdienststätten, Versammlungshäuser und Bildungseinrichtungen zu errichten, öffentlich zu werben und sich am sozialen Leben in unserer Gesellschaft zu beteiligen. Dazu gehören auch eigene Einrichtungen wie Kindergärten oder Krankenpflege. Diese Rechte gelten für alle Religionen unabhängig von ihrer Größe und der Nationalität ihrer Angehörigen.

Dies setzt voraus, dass sich die Religionsgemeinschaften an die rechtlichen Ordnungen unserer freiheitlich

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

demokratischen Verfassung halten. Sie können keine Regelungen für sich beanspruchen, die dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland widersprechen.

Dies bedeutet aber auch, dass die in Deutschland lebende Muslime nicht für die politische und gesellschaftliche Situation in ihren Herkunftsländern oder anderen Ländern pauschal verantwortlich gemacht werden. Der Bau einer Moschee bei uns kann nicht deshalb verweigert werden, weil Kirchen und Christen in vielen muslimischen Ländern benachteiligt oder zum Teil auch verfolgt werden. Wir müssen in unseren Gesprächen mit Muslimen jedoch darauf hinweisen, dass der Mangel an Religionsfreiheit in vielen islamisch geprägten Ländern uns Sorgen macht und nicht zu akzeptieren ist und dringend behoben werden muss.

Wenn nun eine Moschee gebaut werden soll, so hat die betreffende Religionsgemeinschaft einen Antrag auf Baugenehmigung bei der zuständigen Baugenehmigungsbehörde, bei der Gemeinde- oder Stadtverwaltung

oder beim Landratsamt zu stellen. Im Rahmen der Baugesetze und der Vorgaben der kommunalen Bauleitplanung ist über die Baugenehmigung nach Gesetz und Recht zu entscheiden.

Unsere Rechtsordnung gibt auch Muslimen die Möglichkeit, die Genehmigung für den Bau einer Moschee zu beantragen; die Voraussetzungen für die Genehmigung eines solchen Bauantrags sind grundsätzlich dieselben wie bei einem vergleichbaren anderen Gebäude.

Bei den Gesprächen und Beratungen über den Antrag auf Moscheebau wird deutlich, dass die Moscheegemeinden keine feste und juristisch verbindliche Mitgliedschaft kennen. Muslime sind nicht in parochialen Gemeinden mit einem Pfarrer als Leiter organisiert, sondern als Vereine mit z. T. sehr unterschiedlicher Ausrichtung und Prägung. Diese Vereine sind zugleich Träger einer Moschee, deren Einzugsbereich über die Vereinsmitglieder hinausgeht. Es ist im Islam gut möglich, nirgends „Mit-

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

glied“ zu sein und die eigene Religion dort zu leben, wo man sich persönlich wohl fühlt.

Oft gibt es viele verschiedene Vereine, die sich in religiöser Hinsicht ebenso wie in kultureller und politischer Orientierung voneinander unterscheiden. Diese Vielfalt macht es den Gesprächspartnern in den Kommunen und Kirchengemeinden schwer, genau zu wissen, mit wem sie es zu tun haben.

Viele Menschen haben viele Fragen ...

In der Zwischenzeit haben sich in der Kirchengemeinde und im ganzen Ort schon heftige Diskussionen entwickelt. Es werden Fragen gestellt.

Manche engagierte Gemeindeglieder, aber auch Bürger, die der Kirche gar nicht angehören, bringen zum Ausdruck, dass „die Kirche im Dorf bleibt“. Die Gemeinde müsse diesen

Einbruch einer fremden Religion und Kultur verhindern können.

Währenddessen informieren sich die Mitglieder des Kirchengemeinderats und auch kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den Islam und über die rechtlichen Gegebenheiten. Sie erfahren, dass der Moscheebau im Grunde nicht verhindert werden kann. Um so bedrängender werden viele Fragen, die nur schwer befriedigend beantwortet werden können, zumal der Islam uns in einer großen Vielfalt begegnet und wir als Gemeindeglieder in seine inneren Unterschiede oft wenig Einblick haben.

In den Diskussionen kommen Fragen auf.

- Wir sind doch eine christlich geprägte Stadt, auch wenn viele nicht zur Kirche gehen. Was verändert sich bei uns, wenn plötzlich eine Moschee zum Stadtbild gehören soll?
- Wollen die Muslime ihre religiösen Gesetze und Leitbilder (Scharia) bei uns durchsetzen?

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

- Sollen wir im Lauf der Zeit zu einem muslimischen Land werden?
- Nützen die Muslime unsere Religionsfreiheit, um sich auszubreiten, während Christen und Kirchen in vielen islamischen Ländern benachteiligt oder verboten werden?
- Wie ist im Islam die Stellung der Frau? Wollen wir es zulassen, wenn in der Moschee und in ihrem Umfeld die bei uns erreichte „Gleichberechtigung“ wenig gilt?
- Wenn eine Moschee kommt; schließen sich die Muslime dann um so eher ab in ihre eigene Tradition und Sprache?
- Man hat gehört, dass es islamistische Vereine gibt, die vom Verfassungsschutz beobachtet werden. Was bedeutet das für unseren Umgang mit ihnen? Wo erfahren wir, wer eigentlich unsere Gesprächspartner sind, falls wir Kontakte anknüpfen wollen?

Vermutlich stellen Muslime, wenn sie uns als Gemeinde beobachten, ebenfalls kritische Fragen, z. B. ob wir nicht zu verweltlicht und religiös gleichgültig seien. Auf viele dieser schwierigen Fragen gibt es keine einfachen Antworten. Als Christen sind wir gefragt, wie wir damit umgehen.

Haben wir als Christen eine Friedenspflicht, obwohl wir die Inhalte einer fremden Religion nicht für uns übernehmen wollen? Wie gehen wir als Kirchengemeinde mit fremdenfeindlichen oder nationalistischen Meinungen, die in der eigenen Gemeinde geäußert werden, um? Sehen wir in der grundsätzlich vorgegebenen Religionsfreiheit, die den Moscheebau ermöglicht, nur ein „notwendiges Übel“? Oder gehört es zum Glauben, die Anliegen unserer Verfassung auch in diesem Punkt loyal zu vertreten? Bei all diesen offenen Fragen kommt es darauf an, dass wir über die andere Religion und den Glauben der Muslime möglichst gut informiert sind und dass wir vom Evangelium her bedenken, welche Stellung wir in dieser Situation einnehmen sollen.

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

Was ist das überhaupt, eine Moschee?

Die Moschee ist der Ort für religiöse und rituelle Versammlungen. Sie ist zugleich ein Lebensmittelpunkt der islamischen Gesellschaft insgesamt. Grundsätzlich kann jeder Raum als Moschee genutzt werden. Man kann dort allein meditieren oder beten und sich am Gemeinschaftsgebet beteiligen. Hier lesen die Männer den Koran und besprechen ihre Angelegenheiten. Hier werden Hochzeiten gefeiert, und der Koranunterricht findet ebenfalls in der Moschee statt.

Da man sich im Gebet Gott zuwendet, steht vor dem Gebet eine reinigende Waschung. Deshalb gibt es im Eingangsbereich der Moschee Waschräume. Im Laufe der Geschichte war die Moschee häufig wie eine sich selbst finanzierende Stiftung organisiert, so dass ihr auch Verkaufsräume, Schule, Krankenhaus, Pilgerherberge oder Armenspeisung angegliedert waren. Dies hat sich teilweise bis heute gehalten.

Deshalb empfinden viele Muslime auch bei uns in der Moschee heimatische Gefühle.

Für die Architektur einer Moschee gibt es keine grundsätzlichen Vorschriften. Die Baustile sind je nach Land und Epoche verschieden. Gemeinsam ist allen, dass die Ausrichtung nach Mekka im Gebetsraum angezeigt ist. Der Besucher erkennt dies an der Gebetsnische, von der aus der Vorbeter das Gebet leitet. In der Regel gibt es auch eine Kanzel, von der am Freitag Korantexte verlesen und ausgelegt werden.

Da es in der Moschee keine bildlichen Darstellungen geben darf, sind die Wände sehr kunstvoll mit Koranversen in arabischer Sprache geschmückt. Häufig erinnert eine sichtbar angebrachte Uhr an die fünf täglichen Gebetszeiten.

Das Minarett und auch der Gebetsruf des Muezzin sind nicht zwingend vorgeschrieben. Für einen normalen Muslim gehört das Minarett jedoch zum Erscheinungsbild der Moschee wie bei uns der Turm zur Kirche.

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

Der Islam kennt keine kirchenähnliche Struktur. Jeder Muslim kann das Gebet leiten; in der Regel ein besonders erfahrendes Gemeindeglied. Vom Imam wird zusätzlich erwartet, dass er in der Lage ist, den Islam und seine Lebensregeln auszulegen. Frauen, die am Gebet in der Moschee teilnehmen, versammeln sich im hinteren Teil der Moschee oder in abgeteilten Räumen.

Islam – was erscheint uns fremd?

Wenn wir über den Islam diskutieren, können folgende Gesichtspunkte wichtig sein.

- Der Islam ist eine „nachchristliche“ Religion. Er beansprucht für sich „letzte Wahrheit“. Er enthält viele Aussagen über Jesus und Maria. Es findet sich freilich darunter vieles, das der christlichen Überlieferung widerspricht und mit unserem Glauben an Jesus Christus als Erlöser unvereinbar ist. Zwar wird Jesus als „Prophet mit Offenbarung“ anerkannt; diese Offenbarung hat nach islamischem Verständnis aber erst im Koran ihre endgültige Form und ihren maßgeblichen Inhalt gefunden. Den Juden und Christen wird sogar unterstellt, in den Schriften des Alten und Neuen Testaments würde die ursprüngliche Offenbarung Gottes verfälscht.
- Bei der Ausübung des Islam spielen rituelle Vorschriften eine viel größere Rolle als im Christentum. Für unsere muslimischen Gesprächspartner ist das regelmäßige Gebet, sogar die körperliche Bewegung beim Gebet, sehr wichtig. Insgesamt stehen fünf islamische Pflichten im Vordergrund: Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten, Almosen und die Pilgerfahrt nach Mekka. Für Muslime sind dies keine „Bräuche“, sondern Pflichten, die für ihre Beziehung zu Gott wichtig sind.
- Zur muslimischen Frömmigkeit gehört die Aufgabe, das ganze Leben, sowohl privat als auch ge-

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

sellschaftlich, nach den Regeln des Koran auszurichten. Manche Muslime haben Schwierigkeiten in einer Gesellschaft zu leben, in der die Religion weitgehend zur „Privatsache“ geworden ist und Christen zu begegnen, deren Lebensstil ihnen völlig säkularisiert erscheint. Für viele Muslime sind Hochzeit, Eheleben, Sexualität, Erziehung der Kinder, Umgang mit Krankheit, Tod und Trauer von religiösen Riten und Bräuchen geprägt. Gerade in einer säkularisierten Umgebung entwickelt sich häufig ein besonderes Bedürfnis, diese Traditionen nicht zu verlieren.

- In vielen Ländern regelt der Islam nicht nur das religiöse, sondern auch das soziale und politische Leben. Für das Leben in Deutschland ergeben sich daraus Probleme, denn hier sind Staat und Religion getrennt. In den Herkunftsländern wird um dieses Verhältnis häufig sehr gerungen. In der Türkei, aus der rund 60 Prozent der muslimischen Zuwanderer stammen, wurde ein

moderner, „laizistischer“ Staat aufgebaut. Dies führt in der Türkei zu der paradoxen Situation, dass Staatsbeamte für die religiösen Angelegenheiten von Muslimen und Nichtmuslimen zuständig sind. In der Bundesrepublik Deutschland entsteht u. a. ein Konflikt, weil in einigen Moscheen der Imam vom türkischen Staat entsandt ist und andere Moscheen sich staatlicher Lenkung entziehen. Allerdings ist anzumerken, dass in den letzten Jahren der Anteil und Einfluss arabisch geprägter Moscheen bei uns stark zugenommen hat. In Deutschland lehnen wir eine Bevormundung der Religion durch staatliche Instanzen ab, allerdings genauso eine Bevormundung von Staat und Politik durch eine Religionsgemeinschaft. Gleichzeitig ist es für den Staat und die Kultur wichtig, dass viele Bürgerinnen und Bürger sich in ihrer bewussten Verantwortung vor Gott sozial, politisch und diakonisch engagieren. Dazu leisten die Kirchen und andere Religionsgemeinschaften einen wichtigen Beitrag.

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

Was ist unser Auftrag?

Sowohl unsere Kirche als auch jede Kirchengemeinde empfangen ihren Auftrag in der Welt aus dem Evangelium. Wir alle sind Hörer dieser Botschaft, in der uns die befreiende Gnade, wie sie in Jesus Christus offenbart ist, begegnet. Dabei entdecken Christen die Entfremdung und Verfehlung des eigenen Lebens und erfahren das Evangelium als eine frei und froh machende Kraft Gottes, die sie persönlich bewegt und das ganze Leben neu macht.

Die diesem Geschenk folgende Dankbarkeit setzt jeden einzelnen Christen, aber auch die Gemeinde insgesamt auf vielfältige Weise in Bewegung.

- Zum einen ist es selbstverständlich, dass Christen anderen Menschen von ihrem Glauben erzählen und ihn bezeugen. Wenn wir die eigene Religion nicht nur als Tradition und Brauchtum, sondern wirklich als eine frohmachende Bewegung empfinden, entsteht ein inneres Bedürfnis, darüber auch mit anderen Menschen zu sprechen. In vielen Begegnungen mit Muslimen können wir erfahren, dass diese intensiv nach unserem Glauben und nach dessen Sichtbarwerden im alltäglichen Leben fragen. Als Christen glauben wir, dass Menschen nicht durch unsere Bemühung, sondern durch den Heiligen Geist zum Glauben bewegt werden. Deshalb wollen wir mit unseren Reden vom Glauben keinen Druck oder Zwang auf andere Menschen ausüben. In der „pluralistischen“ und säkularisierten Gesellschaft stehen wir vor einer neuen missionarischen Herausforderung, anderen Menschen unseren Glauben zu bezeugen.
- Dies schließt ein, dass wir anderen und andersgläubigen Menschen mit Respekt, Achtung und Dialogbereitschaft begegnen. Wenn Muslime in unserer Stadt eine Moschee bauen wollen und dabei Abwehr, Kritik, manchmal sogar Aggression aufkommen, dann wird der Dialog umso wichtiger. Zum Glauben gehört es,

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

dass jeder einzelne Mensch, auch wenn er oder sie uns fremd erscheint und anders glaubt, sich von Christen menschlich angenommen fühlen kann. Dies bedeutet nicht, dass wir die Aussagen der anderen Religion für richtig halten. Es bedeutet aber, dass wir das innere Bedürfnis des anderen, der eigenen Religion gemäß zu leben, respektieren.

Damit geraten Christen in eine spannungsvolle Situation, die wir annehmen müssen. Einerseits bringen wir unablässig unseren eigenen Glauben zur Sprache und wollen ihn auch den andersgläubigen Menschen verständlich machen. Gleichzeitig akzeptieren wir jene, die an ihrem angestammten Glauben festhalten und bleiben ihnen in positiver Haltung, ja sogar Liebe zugewandt.

Bei allen Unterschieden – Frieden

Viele Christinnen und Christen, die in einen Dialog mit Muslimen eingetre-

ten sind, berichten, wie sie dabei in ihrem eigenen Glauben bewusster und gewisser geworden seien.

Christen, die im Glauben gewiss und in der Gemeinde beheimatet sind, können um so freier und mit weniger Angst zu andersgläubigen Menschen eine gute und freundschaftliche Beziehung pflegen, die auch kritischen Dialog zulässt. Damit dienen wir dem Frieden in unserem Land.

Genauso gehört es zu unserem Glauben, dass wir als Kirche und Gemeinde die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen insgesamt im Blick haben, auf mögliche Fehlentwicklungen hinweisen und hilfreiche Gesichtspunkte, die sich aus dem Evangelium ergeben, öffentlich zur Sprache bringen. Die Aufgabe, wichtige Probleme und Anliegen der ganzen Gesellschaft anzusprechen, haben wir als einzelne Christinnen und Christen. Dies ist aber zugleich eine gemeinsame Aufgabe von Gemeinden und Kirche.

Wenn es zur christlichen Friedensverantwortung gehört, die religiöse

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

Grundüberzeugung anderer Menschen zu achten und deshalb auch politisch für Religionsfreiheit einzutreten, dann ist es konsequent, die Religionsausübung andersgläubiger Menschen zuzulassen; sogar dann, wenn wir selbst dieser Religion gegenüber kritisch bleiben.

Es kann also angemessen sein, dass aus diesem Grund eine Kirchengemeinde dem Bau einer Moschee in der Stadt zustimmt, obwohl sie damit nicht die theologischen Inhalte des Islams fördert. Die Gemeinde setzt sich gleichzeitig selbst die Aufgabe, den Dialog mit den Muslimen zu intensivieren und dabei ihren eigenen Glauben zu bezeugen.

Erfreulicherweise gehört es zur Liebe und Zuwendung, die dem christlichen Glauben entspricht, dass wir den anderen in seiner Unterschiedenheit annehmen und ihm gleichzeitig unablässig die in Christus geoffenbarte Liebe Gottes bezeugen. So entsteht ein Friede in der Gesellschaft, der lebendig ist und eine gemeinsame Zukunft ermöglicht.

Kirchengemeinden bieten durch ihre laufenden Kontakte zu Muslimen einen hilfreichen Raum, in dem das Gespräch, auch das Konfliktgespräch stattfinden kann. Dabei werden gleichzeitig Positionen ausgetauscht und möglicherweise einander angenähert.

Folgende Annäherungsschritte können hilfreich sein

- In öffentlichen Veranstaltungen sollten zunächst Grundkenntnisse über Wesen und Funktion von Moscheen als Stätten muslimischer Religionsausübung vermittelt werden.
- Daran kann sich ein Überblick über islamische Vereine und Verbände anschließen, der sowohl über die Vielfalt des organisierten Islam als auch über Strukturen, Aufgaben und Ziele einzelner Organisationen informiert.
- Besuche in einer Moschee können den Abbau von Ängsten und

Eine Moschee ist geplant

Wie verhält sich die Kirchengemeinde?

Vorurteilen fördern. Hier sind jedoch zuverlässige und umsichtige Gesprächspartner in der Moschee wichtig. Besuche von Muslimen in einer Kirche sind umgekehrt Voraussetzung für ein zureichendes Verständnis des Christentums. Deshalb ist es hilfreich, Muslime immer wieder zu Veranstaltungen in die Kirchengemeinde einzuladen. Bei solchen Begegnungen werden auch die Unterschiede zwischen den beiden Religionen bewusst.

- Ein letzter Schritt kann schließlich dem Ziel dienen, die vorhandenen Widerstände und Argumente angesichts des beantragten Moscheebaus zu benennen. Im Dialog aller Beteiligten, der Verantwortlichen von Stadt, Kirchengemeinde und Moschee, kann man dann nach konkreten Lösungen für anstehende Fragen suchen.

Christinnen und Christen bleiben in allen Begegnungen ihrem Glauben und Bekenntnis treu. Sie bejahen unsere Rechtsordnung und die uns wichtige Unterscheidung zwischen

Staat und Kirche, bzw. Politik und Religion. In dieser Klarheit sind sie zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit anders gläubigen Menschen fähig. Dabei können auch kritische Anfragen und bestehende Unterschiede deutlich sichtbar bleiben.

Die Moschee

Die Moschee ist der Ort, an dem Muslime zum Gebet zusammenkommen. Der arabische Ausdruck „Moschee“ bedeutet „Ort der Niederwerfung“. Wie bei uns Christen ist jeder Ort grundsätzlich für das Gebet geeignet.

Nach muslimischer Vorstellung muss man zum Gebet rituell rein sein. Deshalb gehören zu jeder Moschee Sanitäreinrichtungen für die rituelle Waschung.

Darüber hinaus ist sie seit ihren Anfängen soziales, religiöses und politi-

ches Zentrum. Nach muslimischer Vorstellung sollte es in einer Stadt eine Moschee geben, in der am Freitag die Gemeinde zum Gebet und zur Versammlung zusammenkommt (Freitagsmoschee). Daneben gibt es weitere Gebetsstätten, deutsch meist auch „Moschee“ genannt, in Stadtquartieren und Dörfern.

Die Gebetsnische (Mihrab) weist die Gebetsrichtung – nach Mekka. Von der Kanzel (Minbar) hält der Prediger die Freitagspredigt. Eine weitere, niedrigere Kanzel (Kursi) ist der Ort für Ansprachen des Vorbeters (Imam). Im hinteren Bereich des Moscheeinnenraums befindet sich meist ein Platz für den Muezzin, der zum Gebet ruft.

Obwohl das Minarett nicht zwingend vorgeschrieben ist, gehört es normalerweise zu einer Moschee und ist für Muslime ein Symbol für Identifikation und Ausstrahlung nach außen. Mit dem Gebetsruf über die Stadt verkündet der Muezzin die Herrschaft Gottes im Sinne des Islam und lädt damit zum Gebet ein.



Erläuterungen zum Islam

Mit einigen Ausnahmen, besonders in Nordafrika, dürfen Nichtmuslime, Männer und Frauen, eine Moschee betreten. Sie müssen jedoch die Schuhe ablegen. Es soll damit sichergestellt werden, dass weder die Moschee noch die Menschen, die ihre Gebete kniend verrichten, verunreinigt werden.

Das Gebet

Der muslimische Gläubige unterwirft sich im Gebet der Einheit und Einzigkeit, Absolutheit und Souveränität Gottes. Er wendet sich Gott zu und sucht seine Barmherzigkeit. Das Pflichtgebet (Salat), eine der fünf religiösen Grundpflichten, bringt in seinem Verlauf bestimmte Anliegen zum Ausdruck: Anbetung, die Bezeugung des Glaubens, die Bitte um die Rechtleitung Gottes und seine Gunst, die Bitte um Kraft zu einem gottgefälligen Leben sowie Dankbarkeit und die Verpflichtung zum Frieden. Das Pflichtgebet, fünfmal täglich gesprochen in arabischer Sprache, richtet

sich in seinen Zeiten nach dem Sonnenstand. Die Zahl der Gebetseinheiten (Rak'a) sind je nach Gebetszeit verschieden, sie folgen jedoch einem vorgegebenen Ablauf von festen Gebetstexten und -formen und freien Teilen. Beim Beten kommt es sehr auf rituelle Sorgfalt an, damit das Gebet nicht durch falsche Worte oder Bewegungen ungültig wird. Am Anfang des Gebets steht das Bekenntnis zur Größe und Einzigkeit Gottes. Es folgen die rituellen Waschungen. Innerhalb der einzelnen Gebetseinheiten werden Lobpreisungen und Bekenntnisse gesprochen sowie mehrmals die erste Sure (al-Fatiha) zitiert. Den Abschluss bildet der Friedensgruß. Die Bewegungen beim Beten gehen parallel zu den jeweiligen Inhalten.



Erläuterungen zum Islam

Neben dem Pflichtgebet kennt der Islam weitere Gebetsformen:

- Das private Gebet (Du'a) ist nicht an bestimmte Riten und Zeiten oder die arabische Sprache gebunden. Es bringt Klage, Fürbitte und Gottvertrauen in besonderen individuellen Lebenssituationen oder in gesellschaftlichen Krisenzeiten zum Ausdruck. Es kann individuell, etwa im Anschluss an das Pflichtgebet, als Gebet vor einer Mahlzeit oder etwa als Bitte um den Frieden öffentlich und in der Gemeinschaft mit anderen (auch nichtmuslimischen) Gläubigen gesprochen werden.
- Im mystischen Islam (Sufismus) gibt es die spirituelle Technik des Gottesgedenkens (Dhikr), in der einzelne Namen Gottes ständig wiederholt werden und der Betende so in seinem Inneren immer freier für Gott werden soll.
- Auch die Rezitation bestimmter Koranpassagen, etwa der „Gebete Abrahams“ dient der Erbauung und dem Trost des Einzelnen.

Der Koran

Im Mittelpunkt des Islam steht der Koran. Nach islamischer Lehre ist der Koran als „Buch“ in seiner himmlischen Gestalt von Gott selbst geschrieben.



Das Wort „Koran“ bedeutet „Vorlesen“ und „Lesebuch/Lektionar“ d. h. der geschriebene Text will rezitiert sein. Für Muslime ist der Koran geöffnetes Wort Gottes. Beginnend mit Sure 96,1-5 erhielt Muhammad,

Erläuterungen zum Islam

nach islamischer Lehre, ab ca. 610 n. Chr. bis zu seinem Tod (632) kleinere oder auch längere Offenbarungstücke. Diese wurden in der frühen islamischen Gemeinde mündlich überliefert und aufgeschrieben. Die 114 Koransuren bestehen häufig aus mehreren Offenbarungseinheiten. Die Suren sind im Koran – abgesehen von der 1. Sure – nach ihrer Länge geordnet, nicht nach der Zeit ihrer Offenbarung. Der Koran genießt im Islam eine äußerst hohe Wertschätzung. Sie drückt sich im respektvollen Umgang mit jeder Buchkopie aus. Auf der vollständigen Lektüre des Koran liegt Segen, der Rezitierende erfährt eine besondere Gottesnähe. Zum Zweck solcher liturgischer Lesung, besonders in den Tagen des Fastenmonats Ramadan, ist der Text in 30 Abschnitte mit weiteren Unterabschnitten eingeteilt. Der Koran ist für Muslime „Rechtleitung“, d. h. er bietet konkrete Handlungsanweisung.

Auch die arabische Sprache des Koran ist nach islamischer Lehre Teil der islamischen Offenbarung. Das Arabische ist damit Kultsprache. Der

Koran wird ausschließlich in Arabisch rezitiert und (auswendig) gelernt; er ist nach islamischer Lehre eigentlich unübersetzbar.

Von seinem Offenbarungsverständnis her braucht der Islam keine historisch-kritische Erforschung und Auslegung des Koran, da es sich um Gottes Wort handelt. Gleichwohl kennt er jedoch eine Vielfalt von Auslegungsmethoden und Auslegungen.

Islamische Organisationen in Deutschland

Ein Teil der Muslime ist in islamischen Vereinen organisiert. Diese bieten ihren Mitgliedern nicht nur die Möglichkeit zur Religionsausübung und zur religiösen Erziehung der Kinder. Sie vertreten auch deren Interessen in kommunalpolitischen oder bildungspolitischen Belangen.

- Die **DITIB** (Türkisch-Islamische Union der staatlichen Anstalt für Religion): Sie ist der größte Ver-

band türkischer Moscheevereine. Die Zentrale in Köln versorgt die Ortsvereine und den muttersprachlichen Unterricht mit Fachkräften. Sie ist direkt dem türkischen Präsidium für Religionsangelegenheiten unterstellt und vertritt dessen laizistische Form der staatlichen Organisation von Religion.

- **IGMG** (Islamische Gemeinschaft Milli Görüs): Sie ist der zweitgrößte türkisch-islamische Verband mit einer stark verzweigten Organisation. Sie vertritt einen eher politisierten Islam mit großer Nähe zur türkischen Tugendpartei Erbakans.
- **VIKZ** (Verein Islamischer Kulturzentren): Er vertritt einen mystisch geprägten türkischen Islam (Süleymanci-Bewegung).
- **AABF** (Förderung der Aleviten-Gemeinden in Europa): Verband der Aleviten, die religiös neben den Sunniten und Shiiten einen Sonderweg gehen und von vielen Muslimen eher gemieden werden.

- **IGD** (Islamische Gemeinschaft in Deutschland): Sie ist der größte Verband arabischer Muslime mit einem Zentrum in München, das mit den ägyptischen Muslimbrüdern in Verbindung gebracht wird.

- **MSV** (Muslim Studenten Vereinigung): Sie ist vor allem im Hochschulbereich sehr aktiv.

- **IZH** (Islamisches Zentrum Hamburg): Zentrum des shiitischen Islam in Deutschland.

Viele der verschiedenen Verbände haben sich zur besseren politischen Durchsetzung ihrer Interessen in zwei verschiedenen Dachorganisationen „Islamrat“ und „Zentralrat der Muslime in Deutschland“ zusammengeschlossen. Die großen Verbände DITIB und VIKZ gehören diesen Dachorganisationen allerdings nicht an. In Baden-Württemberg gibt es, wie in vielen anderen Bundesländern, regionale Zusammenschlüsse verschiedener Verbände, z. B. die Religionsgemeinschaft des Islam oder den Zentralrat der Muslime in Baden-Württemberg.

Mitgliederregister

Mitglieder des Landeskirchlichen Arbeitskreises für Islamfragen

- **Prälat Martin Klumpp**
Vorsitzender
- **KR Albrecht Hauser**
Geschäftsführer des Landeskirchlichen Arbeitskreises für Islamfragen, Referat für Mission, Ökumene und Kirchlichen Entwicklungsdienst des Evangelischen Oberkirchenrats
- **Pfarrer Werner Baumgarten**
Diakonisches Werk Württemberg, Arbeitskreis Asyl
- **PfarrerIn Gudrun Bosch**
Theologische Assistentin des Landesbischofs
- **KR Henry von Bose**
Diakonisches Werk Württemberg
- **Hanne Braun**
Verein für Internationale Jugendarbeit, Stuttgart
- **PfarrerIn**
Dr. Barbara Bürkert-Engel
StudentenpfarrerIn und Beauftragte für Islamfragen im Kirchenbezirk Ludwigsburg
- **Pfarrer Albrecht Ebertshäuser**
Gemeindepfarrer und Beauftragter für Islamfragen im Kirchenbezirk Reutlingen
- **Pfarrer Ralph Gruber**
Referat Religionsunterricht und Schule im Evangelischen Oberkirchenrat
- **Pfarrer Stefan Hermann**
Dozent, Pädagogisch-Theologisches Zentrum, Stuttgart-Birkach
- **Pfarrer Georg Hohl**
Evangelischer Landesverband Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg
- **Pfarrer Hanna Nouri Josua**
Evangelische Ausländerseelsorge, Württemberg
- **PfarrerIn Annette Kick**
Beauftragte für Weltanschauungsfragen im Evangelischen Gemeindedienst, Stuttgart
- **PfarrerIn Michaela Köger**
Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DIMOE)
- **OKR Heiner Küenzlen**
Dezernent, Theologie und weltweite Kirche im Evangelischen Oberkirchenrat
- **Pfarrer Andreas Maurer**
Evangelischer Verein für die Schneller Schulen, Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland

Mitgliederregister

Mitglieder des Landeskirchlichen Arbeitskreises für Islamfragen

- **Pfarrer Dr. Klaus W. Müller**
Direktor, Evangelisches
Pfarrseminar, Stuttgart-Birkach
- **KR Dr. Jürgen Quack**
Referatsleiter, Referat für Mis-
sion, Ökumene und Kirchlicher
Entwicklungsdienst im Evangeli-
schen Oberkirchenrat
- **KR i. R. Prof.
Dr. Karl Rennstich**
Professor für Missions- und
Religionswissenschaft, Basel
- **Dr. Wolfgang Rödl**
Referat für Religions- und Welt-
anschauungsfragen im Bischöfli-
chen Ordinariat Rottenburg
- **Pfarrer Heinrich-Georg Rothe**
Gemeindepfarrer und Beauftrag-
ter für Islamfragen im Dekanat
Esslingen
- **Pfarrer Klaus Schmid**
Dienst für Mission, Ökumene
und Entwicklung (DIMOE)
- **Pfarrer i.R. Walter Schmidt**
bis 2001 Beauftragter für
Religions- und Weltanschau-
ungsfragen
- **Pfarrer Werner Schmückle**
Leiter des Amts für missionari-
sche Dienste im Evangelischen
Gemeindedienst
- **Prof. Dr. Stefan Schreiner**
Evangelisch-Theologische Fakul-
tät der Universität Tübingen
- **Pfarrer
Dr. Wolfgang Schwaigert**
Gemeindepfarrer, Asch, und
Lehrbeauftragter an der Pädago-
gischen Hochschule Schwäbisch
Gmünd
- **Dr. Harry Steigele**
Dozent, Fortbildungsstätte
Kloster Denkendorf
- **Pfarrer Uwe Stierlen**
Dienst für Mission, Ökumene
und Entwicklung (DIMOE)
- **Pfarrer Wolfgang Wagner**
Ökumenereferent, Evangelische
Akademie Bad Boll
- **KR Wolfgang Weber**
Beauftragter der badischen und
württembergischen Landeskirche
beim Landtag und der Landesre-
gierung
- **Pfarrer Fritz Würschum**
Dienst für Mission, Ökumene
und Entwicklung (DIMOE)



**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**